

Zeitschrift:	Schweizerisches Forst-Journal
Herausgeber:	Schweizerischer Forstverein
Band:	7 (1856)
Heft:	2
Artikel:	Forstliche Gegenstände der Welt-Industrie-Austellung zu Paris 1855
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-673353

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Forstliche Gegenstände der Welt-Industrie: Ausstellung zu Paris 1855.*)

Ich bin nicht Botaniker von Fach und habe dieß schon oft bedauert, denn es gibt so viele Dinge in der Natur, die ich kennen möchte, aber leider nicht kenne! Ich bin noch weniger ein geschickter Forstmann. Die Forstwissenschaft ist so voll von Berechnungen und technischen Ausdrücken, sie setzt eine solche Verschiedenheit der Studien und eine so bewegte, thätige Existenz voraus, daß man dieses Fach bereits in der Jugend beginnen und ihm sein ganzes Leben weihen muß, um sich dem Glauben hingeben zu können, man habe es darin zu einiger Vollkommenheit gebracht. Ich ergreife daher nur in Ermangelung eines andern kompetenteren Beurtheilers die Feder, um über die Hölzer und die Holz-Produkte an der allgemeinen Ausstellung Bericht zu erstatten. Ich bitte im Voraus um Entschuldigung für etwaige Mängel an diesem Bericht, daß der selbe aber nothwendig aufgestellt werden mußte, ist meine beste Entschuldigung.

Wie die meisten der Rohstoffe, so ziehen auch die unverarbeiteten Hölzer die Aufmerksamkeit des Publikums wenig auf sich. Dennoch sind sie, mit Ausnahme der Nahrungsstoffe, die wichtigsten und nützlichsten Produkte. In einem Lande wie das unserige (Frankreich) ruft die forstliche Produktion die wichtigsten Fragen der Landwirthschaft und National-Oekonomie her vor, sie berührt alle Interessen und bildet eine der wichtigsten Theile der Landwirthschaft und unter diesem Titel hat sie mich namentlich angezogen und ich gestehe, daß es für mich nicht leicht einen mich mehr fesselnden Gegenstand gibt, als den genannten. Ohne gerade den Sinn der Worte des lateinischen Dichters: »Nobis placeant ante omnia sylva« (uns gefällt

*) Bemerkung der Redaktion. Uebersetzung aus einem Artikel des französischen Monats-Blattes „Revue des deux mondes“, im Decemberheft 1855 unter dem Titel „Economie rurale“ von Leonce de Lavergne de l’Institut.

vor allem andern der Wald am besten) buchstäblich zu nehmen, so habe ich doch in dem Schauplatze der Wälder immer die göttliche Allmacht bewundert, nirgends erschien mir der Reichthum der Geschenke, welche die Vorsehung den Menschen gab, so herrlich und klar dargelegt als hier.

Die Freigebigkeit dieser wild wachsenden Vegetation bemächtigt sich so lebhaft der Einbildungskraft, daß sie über die wahre Natur ihrer Geschenke den Ueingeweihten täuscht. Man gibt sich dabei leicht der Meinung hin, der Mensch habe nichts dazu beizutragen und es genüge, wenn er nur ernte, ohne zu säen. Dieser grundsätzliche Irrthum wurde auch vom Programm der Ausstellung selbst getheilt, dessen zweite Klasse folgenden Titel erhielt: „Forstwirthschaft, Jagd, Fischfang und andere Produkte, welche ohne Kultur erhalten werden.“ Die Worte „ohne Kultur“ mögen richtig sein, wenn es sich um wilde Gegendens handelt, wie die unbewohnten Wildnisse Amerika's, Afrika's und Asiens noch mit Recht genannt werden können, aber sobald jener Ausdruck auf berölkerte und zivilisierte Gegenden wie Frankreich und der weitaus größte Theil Europas ist, angewendet werden wollte, so hört er auf, eine Wahrheit zu sein. Das Wort Forstwirthschaft oder Forstkunde (*art forestier*), dessen sich das Programm zu gleicher Zeit bedient, zeigt übrigens von selbst den begangenen Widerspruch an. Es ist wirklich eine Kunst und eine sehr umfassende Wissenschaft um die wohlverstandene Benutzung der forstlichen Reichthümer eines Landes. — Sobald der Mensch irgendwo sich ansiedelt und sich mehrt, so ist er durch das einzige Faktum seiner Gegenwart ein mächtiger Agent der Zerstörung, wenn er sich nicht zugleich auch vornimmt, ohne Unterlaß dassjenige wieder zu reproduzieren, was er konsumirt. Wenn die Wälder nicht zugleich der Gegenstand einer speziellen Kultur sind, so verschwinden sie aus allen bewohnten Ländern und ihr Verschwinden kann dann sogar dem Aufenthalte des Menschen in diesen waldlosen Ländern ein Ziel sezen. Das Wildpret und die Fische, auf welche sich das Wort „Jagd“ bezieht, verschwinden ebenfalls über kurz oder lang, wenn man nicht Sorge dazu trägt, und

es sind dieß viel tiefer gehende Verluste, als man gewöhnlich meint, denn das eine wie das andere dient ebenso zur Befriedigung unserer Bedürfnisse, wie unseres Vergnügens.

Ich würde übrigens kein zu großes Gewicht auf obige Bemerkung legen, was man mir als schulmeisterliche Weisheit aussagen könnte, wenn nicht das Vorurtheil, das ich damit bekämpfe, die größten Gefahren nach sich zöge. Das Forstpolizei-Gesetz selbst scheint diesem Vorurtheile Rechnung zu tragen. Es macht einen Unterschied zwischen den durch Menschenhände angesäeten Wäldern und denen welche aus natürlicher Besamung hervorgegangen und für die Frevel der einen oder andern Sorte dieser Wälder begangen, sind seine aufgestellten Strafen dennoch weniger streng, als für die andern Produkte des Bodens. Das Landvolk hat hierüber dieselben Ideen, so daß es sich ein Gewissen daraus macht von gestern eine Hand voll zu nehmen, während es ohne großes Bedenken einen Waldfrevel begeht. Es ist dieß ein großer und verderblicher Nachtheil. Nichts ist uns umsonst gegeben. Die Beschädigungen sind dem Walde nachtheiliger als irgend einem andern Landeskulturzweige. Wenn der Zahn der Heerden die jungen Triebe der Bäumchen abbeißt, so wird damit nicht nur die Ernte dieses Jahrwuchses und diejenige des nächsten Jahres weggenommen, sondern tausende zerstört, um eine zu erhalten. Wenn übrigens diese Art Eigenthum auch keine augenscheinliche Sorgfalt erhält, so bildet sie doch ein Kapital, das mit allen andern dem Verkaufe unterliegt, auf welchem Steuern erhoben werden und andere den Immobilien eigenthümliche Lasten liegen, auf ihm haften überdies noch eigenthümliche und schwer zu tragende Gerechtsame, es fordert unabsehbare Ausgaben für den Forstschutz und die Holzausbeute. Wenn ein solches Waldeigenthum übrigens besorgt wird, wie es von einem rechtschaffenen Familienvater besorgt werden soll, so bietet es durch die Waldbetriebs-Arbeiten, die künstlichen Wiederverjüngungen, die Austrocknungsarbeiten und die Weg-Anlagen eine ganze Reihe von Ersparnissen und Ausgaben, was alles zusammen genommen die oben ausgesprochene Berechtigung wohl begründet.

Ein anderer weniger erklärbarer Irrthum ist in Frankreich allgemein darin verbreitet, daß man in den Wäldern nichts anderes zu finden glaubt als die Erzeugungsquelle des Brennmaterials und ich weiß nicht warum deren übrige Produkte vernachlässigt. Eine Menge Industrien verwenden doch das Holz in erster Linie, als das ihrem Handwerk nothwendigste Material, so bedürfen die Schiffsbauer, der Zimmermann, Schreiner, der Wagner, der Ebenist alljährlich einer enormen Masse Nutzhölz. Unsere erste und unsere letzte Wohnung, die Wiege die uns bei unserer Geburt empfängt und der Sarg, welcher unsere irdische Hülle einschließt, sind von Holz. Aus Holz werden unsere gebräuchlichsten Meubels gemacht; der Tisch, an dem ich schreibe, der Stuhl, auf welchem der Leser dieser Zeilen sitzt, das Getäfel unserer Zimmer, der Fensterladen, der uns schützt, die Thüre, welche sich den Freunden öffnet und den Feinden verschlossen wird, der Wagen, in dem wir fahren, das Schiff, das für uns die Meere durchsegelt. Man hat gesagt, daß die Zivilisation eines Volkes nach seinem Eisen-Verbrauch beurtheilt werden könne, man könnte wohl ein Gleiches von dessen Holzverbrauch sagen. Je mehr die Bevölkerung zunimmt, um so größer auch wird dessen Holzverbrauch. — Mehrere Bäume liefern uns überdies noch ganz spezielle Produkte, die einen durch ihre nahrhaften Früchte, wie die Kastanie, die Nuss, die Dattel, die Kokos-Nuss; andere geben uns Farbenmaterialien, wie der Querzitron- und Kampesche-Baum, ein Baum liefert uns den Kork, ein anderer das Harz, ein dritter den Gummi oder das Kaoutschuk und ein vierter endlich die Fieber- oder Chinarinde. Einige Bäume haben prachtvolle oder liebliche Blüthen und erfreuen uns durch ihre Farben oder durch ihren Geruch. Alle geben uns Schatten und schützen uns gegen die heftige Einwirkung der Sonnenstrahlen und der Winde. Sie umschließen unsere Landgüter, zieren unsere Gärten, verschönern die Landschaft und die Krone ihrer Dienstleistungen besteht endlich darin, daß wenn die Wälder richtig und im Verhältniß zum offnen Lande vertheilt sind, sie einen wohlthätigen Einfluß auf das Klima ausüben, zur Gesundheit der Luft, zur Fruchtbarkeit des Bodens und zur reichen Vertheilung der Gewässer wesentlich beitragen.

(Fortsetzung folgt.)